

späten neutestamentlichen Büchern und den ersten nachapostolischen Schriften aufzeigen. Von einem fließenden Übergang kann nicht die Rede sein.

Weitere hilfreiche Bände zum Thema sind M. Green, *Die verborgenen Bücher. Wie das Neue Testament entstand – Mythos und Wahrheit* (Wuppertal 2007), H. Lona, *Judas Iskariot. Legende und Wahrheit* (Freiburg 2007) und B. Witherington, *What Have They Done With Jesus? Beyond Strange Theories and Bad History – Why We Can Trust the Bible* (San Francisco 2007).

*Christoph Stenschke*

---

Michael Fiedrowicz: *Theologie der Kirchenväter. Grundlagen frühchristlicher Glaubensreflexion*, Freiburg: Herder, 2007, 448 S., € 30,-

---

Nach vielen Jahren des Schneewittchendaseins ziehen die Kirchenväter und ihre Zeit in ganz verschiedenen Zusammenhängen wieder größere Aufmerksamkeit auf sich. Lange Zeit ging es eher um ein von systematischem und dogmengeschichtlichem Interesse geleitetes Nachvollziehen der theologischen Entwicklung der ersten Jahrhunderte (so hauptsächlich die Entwicklung des Christusbekenntnisses mit den facettenreichen und verworrenen christologischen Streitigkeiten). Heute erscheinen die Kirchenväter auch oder eher im Kontext der wissenschaftlichen und populären Suche nach (Erneuerung der) Spiritualität und der (Wieder)Entdeckung der Väterexegese im Bemühen um eine geistliche Schriftlesung. Zu dieser Entwicklung gehört auch der vorliegende Band von Michael Fiedrowicz, Professor für Kirchengeschichte des Altertums, Patrologie und Christliche Archäologie an der Theologischen Fakultät der Universität Trier. Fiedrowicz gibt darin einen verständlichen, hervorragenden Überblick über die Grundlagen der Theologie der Kirchenväter. Will man das Vätererbe für die Spiritualität oder Exegese fruchtbar machen, ist die Kenntnis der hinter ihrer Theologie liegenden Parameter unverzichtbar.

Nach der Einführung (13–17) beschreibt Fiedrowicz im ersten Teil die Überlegungen der Väter zur Legitimität der Glaubensreflexion (18–43; Vorbehalte gegenüber Reflexion und Spekulation, Unverzichtbarkeit der Theologie, Auseinandersetzung mit dem Ideal der *simplicitas fidei* und denkender Glaube bei Clemens Alexandrinus, Origenes, Hilarius und Augustinus sowie der Theologiebegriff der vorchristlichen Antike und seine christliche Rezeption). Kennzeichen patristischer Theologie ist die „Orientierung am Ursprung: das Prinzip der Überlieferung“ (44–96). Dazu gehört der Begriff der *paradosis/traditio*, der Inhalt der apostolischen Tradition, der Rekurs auf den Anfang (u. a. in der Auseinandersetzung mit dem Gnostizismus), die Norm der Apostolizität, die Verschriftlichung der apostolischen Tradition, die apostolische Sukzession, die Bedeutung des römischen Apostelsitzes, das Problem konkurrierender Traditionen (u. a. Ausei-

nandersetzung mit charismatischen Eingebungen, die die Tradition überbieten wollen) sowie das Verhältnis von mündlicher und schriftlicher Tradition (Bedeutung und Umfang ungeschriebener Überlieferungen, esoterische Tradition, die Genügsamkeit der im Licht der Tradition gelesenen Schrift).

Teil drei gilt der Bedeutung und Auslegung der Schrift („Die Richtschnur der Schrift“ [97–187]) und schildert den religiösen Zugang zur Schrift (die Schrift als Quelle und Maß der Glaubensreflexion und als geistliches Geschehen, das geistige Schriftverständnis, Aktualisierung des Schriftwortes als Auslegungsziel). Ferner beschreibt Fiedrowicz Schriftgebrauch und systematische Schriftauslegung, hermeneutische Grundlagen, Auslegungsmethoden und –regeln (Typologie, allegorisch-symbolische Auslegung, der Kampf um die Allegorese, allgemeine Auslegungsprinzipien) und den kirchlichen Kontext der Schriftauslegung (die Kirche der Apostel als Interpretin ihrer Botschaft und als zeitübergreifende Erkenntnisgemeinschaft, die bibelhermeneutische Funktion der Glaubensregel, die Einheit der Schrift).

Im vierten Teil geht es um Glaubensregel und Glaubensbekenntnis als Norm und Ausdruck theologischer Reflexion (188–236; Begriff, Inhalt und Funktion der *regula fidei*, der Bekenntnischarakter des christlichen Glaubens, Begriff und Bedeutung des Symbolums, konziliare Lehrbekenntnisse, Lehrdekrete und Anathematismen und die Problematik der Glaubensformeln). Teil fünf schildert die Bedeutung der Liturgie für die Theologie der Kirchenväter („*Lex orandi – lex credendi*“ [237–254]). Weitere Teile gelten der Entstehung und Bedeutung des Väterarguments (255–290; die Anfänge der Berufung auf die Väter, die Entfaltung des Väterbeweises im Umfeld von Nizäa, die Ausbildung der Methode in den christologischen Kontroversen, das Väterargument bei Augustinus, die Väter als Zeugen des Glaubens der Kirche, Probleme des Väterbeweises, der *consensus patrum*), dem Anspruch der Konzilien, einen synchronen und diachronen Konsens darzustellen (291–322) und der Lehrentfaltung (323–364; Vorbehalte, die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung, Anlässe und bestimmende Faktoren sowie die Anfänge einer Theorie der Dogmenentwicklung). Zu dieser Theorie gehören die Anerkennung eines faktischen Fortschritts, kontroverse Auslegungen der Parakletverheißungen, das sukzessive Erfassen der Offenbarungswahrheit, präzisere Formulierungen des Glaubens, die inhaltliche Entfaltung des Glaubensgutes und die Bestimmung von Kriterien für eine authentische Lehrentfaltung.

Abschließend untersucht Fiedrowicz das spannende Verhältnis von Orthodoxie und Häresie (365–437). Nach Klärung der Terminologie geht es um die Legitimität von Abgrenzungen, um die Frage von Priorität und Posteriorität von Orthodoxie und Häresie, um die Einheit des Glaubens und theologische Pluralität, Erscheinungsformen der Häresie (Hinzufügungen und Verkürzungen kirchlicher Lehrer bzw. substantielle Veränderungen), um die Merkmale der Orthodoxie, den Wahrheitsbegriff, die Beziehung zur Kirche (bei den Häretikern die Loslösung von kirchlicher Glaubensüberlieferung und der elitäre Anspruch, die wahre Kirche zu repräsentieren; die Orthodoxie mit dem Anspruch, dem gemeinsamen

Taufglauben zu dienen bzw. das *sentire cum ecclesia*) und das Denken über Gott (u. a. die Rolle der Philosophie als Mutter der Häresie oder als Waffe gegen den Irrtum; Respekt vor dem Mysterium; Ziel der Theologie ist die Anbetung). Angesichts der gegenwärtig verbreiteten, historisch nicht gerechtfertigten Wertschätzung der gnostischen Schriften und anderer apokrypher Evangelien hilft dieses Kapitel, ja der ganze vorliegende Band die im Zusammenhang dieser Diskussion teilweise verkürzt oder verunglimpfend dargestellte Position der orthodoxen Großkirche, ihre Wurzeln und ihr Vorgehen zu verstehen. Er zeigt, wogegen sich Gnostiker und andere Irrlehrer wandten, aber auch, warum und von welchem theologischen Gebäude her die Abgrenzung und Verwerfung durch die Kirche mit guten theologischen Gründen erfolgte. Dass die Position der Großkirche dabei teilweise weniger einheitlich war, als in der gegenwärtigen Diskussion auf beiden Seiten postuliert wird, wird ebenfalls deutlich.

Der Band bietet einen guten Überblick über Entwicklung, Gestalt und prägende Faktoren patristischer Theologie. Davon unbenommen ist, dass Protestanten angesichts der Lehrstreitigkeiten des 16. Jahrhunderts einzelne Aspekte anders oder kritischer werten werden, unter anderem die Kontinuität zwischen dem Urchristentum und dem Neuen Testament beziehungsweise der patristischen Zeit und ihrer Lehrentwicklung. Fiedrowicz bietet keine systematische Darstellung der patristischen Theologie anhand einzelner systematischer Topoi, wie der Titel suggeriert. Vielmehr geht es um die Parameter patristischer Theologie, wie der Untertitel verdeutlicht: „Grundlagen frühchristlicher Glaubensreflexion“. In dieser Ausrichtung liegt die Stärke des Bandes, da eine umfassende Aufarbeitung und Darstellung dieser Grundlagen bisher fehlte. Dem Verlag ist zu danken, dass er einen Band in diesem Umfang und in dieser Qualität für einen moderaten Preis anbietet.

*Christoph Stenschke*

---

Theresia Heither, Christina Reemts: *Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern. Adam*, *Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern 2*, Münster: Aschendorff, 2007, 334 S., € 36,-

---

Die vorliegende Studie ist der zweite Band in der neuen Serie „Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern“, die sich dem patristischen Verständnis biblischer Gestalten widmet. Der erste Band zu Abraham war 2005 erschienen. Dabei ist es das Ziel, „die Art und Weise, wie die großen Theologen der frühen Christenheit die Bibel lasen, vorzustellen und so zu einer geistlichen Schriftauslegung in unserer Zeit Anregungen zu geben“ (6). Den Lohn solcher Beschäftigung beschreiben die Autorinnen wie folgt: Für die Kirchenväter ist die Bibel Quelle und Ziel jeder Freude, jeder Schönheit, aber auch jeder denkerischen Bemühung. Ihre